I. N. 173.200

Grossgmain bei Salzburg
am 3. März 1918.

Lieber und verehrter Herr Hofrat!

Einer, der sich innigst über den phänomenalen Erfolg der Raimundaufführung freute, will mit seinen Gefühlen nicht hinter Berg halten. Die Welt musste, wenn auch zum Teil widerwillig, einbekennen, dass ein Theaterereignis von ungewöhnlicher Wirkung geschehen war und das Burgtheater mit einem Schlag im Mittelpunkt des Interesses steht. Das zu vollbringen, ist eine geniale Tat und wirkt auch als solche; daran können kleinliche Nörgler nichts mehr rütteln. Die Leistung steht auf ehernen Säulen!

Am meisten gefreut hat mich die gerechtwollende Würdigung in der Arbeiterzeitung. Denn dort war das Verständnis ausgesprochen dafür, dass

dichterische Symbole, die ins Allmenschliche streben, immer im Volkstümlichen als dem gesunden Nährboden wurzelhaft sein müssen. Diese Einsicht, die latent bei allen vorhanden ist, gibt grosse zuversichtliche Kraft. Der Boden ist gut vorbereitet für unsere Aufführung des „Fensters", das ja dieser Voraussetzung entspricht und zugleich die moderne Forderung nach ideellen Inhalten erfüllt. Ich war eben einige Tage in München und habe wieder erlebt, wie stark diese Strömung geworden ist, die ihre Erfüllung begehrt. Auch Wien, gerade nach der Arbeiterzeitung zu urteilen, ist auf diese Erwartung eingestellt. Nun lese ich allerdings, dass anfangs Mai Halbes „Schloss Zeitvorbei" angesetzt ist, obgleich diese Zeit dem „Fenster" vorbehalten würde. Das gibt der Vermutung Raum, dass das „Fenster" vorher anberaumt wird, also schon im April. Das wäre mir natürlich auch sehr lieb, und würde im Zusammenhang mit obigen

WIENER STADTBIB
3

Erwägungen gewiss nur günstig sein. – Denn, bei allem Respekt, der alte Halbe ist wirklich „Zeit vorbei!“

Nun darf ich ja gewiss, verehrtester Herr Hofrat, auf Grund unserer neulichen Besprechung, die den Termin des Faustes auf die erste Hälfte Mai festlegte, vollkommen beruhigt sein; wenns früher sein kann, ist es mir umso lieber. Ansonsten soll lieber der alte Halbe warten; der hat das seine obendrein längst erreicht; die Gegenwart und Zukunft steht bei uns Jüngern! Kurz ich baue auf Sie, verehrter Herr Hofrat, der Sie mit uns sind! Ich glaube, dass ich in einigen Wochen nach Wien kommen darf, um bei den Inscenierungsarbeiten in der Nähe zu sein und freue mich darauf mit der schrecklichen Ungeduld eines, der endlich der Welt will sagen können, was er zu sagen hat.

Mit aller Verehrung und schönsten Grüßen

Ihr dankbar und treu ergebener

Joseph Aug. Lux.